



NAISH SAILS FORCE

TEST WAVESEGEL

HARTE TRUPPE

In dieser Gruppe treffen sich die ganz harten Typen. Wavesegel gelten als die Krönung der Segel-Evolution und sind die Imageträger fast jedes Segelmachers. Dabei müssen sie in unterschiedlichsten Bedingungen ihren „Mann“ stehen: In den Riesenklöpfen von Jaws genauso wie bei böigen Ostsee-Verhältnissen oder als Starkwindmotor für Freestyler, Freerider und Frauen. Dieser Test zeigt euch die besten Spezialisten und Allrounder. Fazit: In manch hartem Kerl steckt ein weicher Kern.



HOT SAILS MAUI S. O.



ARROWS IMPACT

Fotos: Chris Blecher, Text: Stephan Gölnitz

Frag fünf Tester nach ihrem Lieblings-Wavesegel – und du wirst fünf verschiedene Antworten bekommen. Frag fünfhundert und es werden sich aus den 16 Kandidaten einige wenige heraus kristallisieren. Auch sehr stark spezialisierte Wavetücher – wie Simmer Comp, Naish Outlaw oder Arrows Impact – finden ihre Liebhaber. Doch besonders die Allrounder mit guter Gleitleistung und viel Handling – wie Neil Pryde Zone, Naish Force, Gaastra Grind oder Gun MC – präsentieren sich deutlich vielseitiger, meistern radikale Sideshore-Spots. Es geht ihnen aber auch bei mäßiger Onshore-Brise nicht die Puste aus.

Einige Hersteller haben zwei oder mehr Wavesegel mit unterschiedlichen Charakteren im Programm – die surf-Tester haben die (meist) ungleichen Brüder deshalb direkt miteinander verglichen.

ARROWS AERIAL 4,7 + IMPACT 4,7

Du stehst auf die harte Tour? Dann findest du bei Arrows garantiert die Behandlung, die du brauchst. Vielleicht hat Arrows-Designer Willem Blaauw den Bogen diesmal aber ein wenig sehr straff gespannt. Denn beide Segel rangieren am äußeren Ende unserer Drehzahlkala, das **Impact** dürfte selbst für wirklich harte Kerle am Rande des roten Bereichs liegen. Beinahe als wäre es aus Blechen zusammengenietet, liegt das **Impact** härter und direkter in der Hand als alle Segel, die man je gefahren hat. Böen rauschen ungedämpft direkt in die Gabel und auch beim Wellenreiten erfordert das Segel eine harte Hand. Auch aufgefiert entwickelt es immer noch etwas Restpower, die kontrolliert werden will. Bei konstantem Wind wirkt es dagegen sehr leicht und agil, lässt sich blitzschnell ablegen und wieder aufrichten. Vor allem technisch sehr versierte Fahrer werden dann Spaß mit dem Segel haben. Konstant stärkerer Wind ist allerdings Bedingung, denn anpumpen lässt sich der starre Flügel kaum, das stramm gespannte Profil kann kaum dynamisch arbeiten. Vielleicht könnte ein Skinny-Mast diesem Segel noch auf die Sprünge helfen, denn die Erfahrung zeigt, dass alle Profile auf den dünnen Masten deutlich weicher und gedämpfter wirken. Sehr ähnlich, allerdings nicht ganz so hart wie das **Impact**, zeigte sich das Arrows **Aerial**. Es liegt ebenfalls federleicht in der Hand, lässt bei einfallenden Böen die Plomben aber da, wo sie sind. Bei Sideshore-Bedingungen kann sich das **Aerial** wegen des weniger ausgeprägten On-Off zwar nicht ganz mit den Besten messen, es entwickelt für kniffligen Onshore-Wind aber ausreichend Power und reagiert flink beim Backside-Riding. Die Aus-

stattung der Arrows-Segel erweist sich teils als recht pfiffig – das Gurtband der Toppverlängerung ist farbig in Zentimeterabständen markiert – teils aber als unausgereift: Der Toppgurt ist beim Aufriggen frei und ungeschützt gefräßigem Untergrund ausgesetzt, außerdem hält der Klett der Mastfußverkleidung schlecht und der Protektor klappt immer wieder hoch. **Fazit:** Unter den sehr steifen Arrows-Profilen empfiehlt sich das **Aerial** mit etwas mehr Power für Onshore-Reviere, das **Impact** für Sideshore-Reviere. Die sehr direkte Kopplung zwischen Mensch und Motor muss man allerdings bei beiden mögen.

CHALLENGER SAILS KAONDA

Kurz vor Redaktionsschluss flatterte bei uns noch eine erfreuliche Preiskorrektur auf den Tisch – der Importeur hatte kurzerhand für den deutschen Markt den Preis bei Online-Bestellung von über 500 auf 325 Euro gesenkt. Damit mausert sich das Kaonda zur erschwinglichen Alternative im mutigen Italo-Design. Mit ihm fällt man zumindest an deutschen Homesports sicher auf, und hinter dem schönen Schein steckt obendrein ein ausgereiftes Produkt. Das Kaonda erlaubt, ähnlich wie das Hot Sails Maui, viele Trimmvarianten – von bauchig bis fast flach. Allerdings kann es nur im Starkwindtrimm – dann leicht und agil – richtig auftrumpfen. Als Gleitsack wirkt das Segel schwerer und etwas indirekt, es scheint mit wenig Spannung auf den Schoten stärker zu arbeiten. Neben dem markanten Design fällt die weit geschnittene Masttasche auf. Sie ermöglicht auch, dass sich die Latten weit neben den Mast schieben können, das Segel verflacht sich zum perfekten „Off“ auf der Welle. **Fazit:** Ein gelungenes Segel mit verdammt hohem H&M-Faktor – modisches Design zum Jugendtarif.

GAASTRA GRIND 4,7 + MANIC 4,7

Manchmal, aber nur manchmal, ist dünner eben doch besser – lange genug hat es gedauert, bis sich diese Hypothese jetzt in der Praxis bestätigen lässt. Denn in beiden Gaastra-Testtriggs steckt 2003 der neue Tidal Wave RDM mit reduziertem Durchmesser und den Segeln – schon im letzten Jahr sehr beliebt – hat das spürbar gut getan. Mit 75 Prozent Carbonanteil erfüllt der Mast jetzt unsere Testkriterien (sündhaft teure 100-Prozent-Masten sind nicht erlaubt) und liegt mit 359 Euro im mittleren Preissegment. Es ist zwar nicht erwiesen, dass tatsächlich der dünnere Spargel allein den Gaastra-Diven die Zicken ausgetrieben hat, aber im Vergleich zum Vorjahr hängen jetzt auch weniger gute Surfer nicht mehr hoffnungslos an der Gabel. Die Nervosität und

NEIL PRYDE SEARCH



SIMMER WAVE COMP



Unruhe wurde den Tüchern beinahe völlig abgewöhnt, wobei das **Manic** noch eine Nuance neutraler in der Hand liegt als das **Grind**. Vorausgesetzt der Wind reicht zum Gleiten, denn beim Dümpeln liegen die sehr agilen Segel noch immer etwas instabil in den Händen. Wer sich mit einem satten Segelgefühl mit etwas höheren Haltekraften auf dem Weg durch die Brandung sicherer fühlt, findet geeignetere Modelle bei anderen Marken. Auf der Welle gehören beide Riggs aber unverändert zur ersten Sahne, lassen sich verführerisch leicht flach legen und blitzschnell wieder aufrichten. „Off“ bedeutet bei den Gaastra-Segeln wirklich null Zug im Segel, so neutral lassen sich kaum andere Segel stellen. Damit hat Gaastra zwei wirklich exzellente Wavesegel im Programm, mit spielerisch leichtem Manöverhandling. Wie du jetzt für dich das Richtige auswählst? Unsere Empfehlung ist leicht: Für schwerere Surfer oder Onshore-Reviere drängt sich das etwas direktere und leistungsstärkere **Grind** auf. In perfekten Sideshore-Bedingungen setzt das etwas weichere und besser gedämpfte **Manic** noch eins drauf, ist auf der Welle reif für die Eins Plus mit Sternchen. **Fazit:** Zwei ausgereifte Wavesegel für anspruchsvolle Surfer, perfekt auch in böigen Bedingungen. Der zugehörige Skinny-Mast ist in jedem Fall empfehlenswert.

GUN SAILS IMPACT WAVE 4,7 + WAVE MC 4,7

Was gibt's neues vom größten Direktanbieter der Branche? Auf jeden Fall zwei höchst interessante Riggs zu attraktiven Preisen. Wie bei den Gaastra-Segeln spürt man auch beim Gun **Wave MC** und **Impact Wave**, dass ein tapferes Schneiderlein beide Tücher kreiert hat. Designer Renato Morlotti setzt dabei auf eine sehr ausgewogene Segelcharakteristik mit weder besonders hartem noch ausgesprochen weichem Profil. In satten südafrikanischen Wellen mit schräg ablandigem Wind war dabei das – von beiden Segeln günstigere – **Wave MC** die beliebtere Wahl im Testteam: mit etwas knackigerem Gefühl, leicht reduzierter Power und sehr gutem „Off“. Im Schatten des Wavemasters **MC** mausert sich das **Impact** dagegen klammheimlich zum besseren Onshore-Segel mit reichlich Dampf. Das weichere Profil federt Böen und verkürzte Backloop-Landungen sanft ab, stellt sich auf Abruf aber eben-

so schnell „Off“. Wieviel Leistung man benötigt, lässt sich dabei leicht über die Trimmschot regulieren und nur in ganz ruppigen Bedingungen sind die Möglichkeiten der Drosselung etwas früher ausgereizt. **Fazit:** Beide Gun-Segel funktionieren tadellos und bieten damit beinahe jedem Typ Wavesurfer eine günstige Alternative per Postpaket. Die verwendeten Materialien erscheinen robust, beim **Wave MC** zahlt man als Preis für so viel Hardcore-Ausstattung leider mit einem etwas verklärten Blick durchs Gitterfenster.

HOT SAILS MAUI SEAN ORDONEZ 4,7

Ein Segel, das schon an Land so radikale Merkmale zeigt wie das Hot Sails Maui Sean Ordonez, muss man eigentlich gar nicht surfen, um festzustellen wie radikal es wirklich ist (haben wir natürlich trotzdem getan!). Die Latten stehen ohne Winddruck so gerade im Segel wie die Wächter vor dem Buckingham Palast, es gibt einfach kein Profil – null, nichts, nada! Und wo kein Profil ist, kann ein Segel auch nicht ziehen oder zucken. Im Starkwindtrimm stehen die Lattenenden dabei leicht hinter dem Mast, für weniger stürmische Tage kann man die Trimmschot auch so weit entspannen, dass die Lattenenden den Mast gerade berühren. Doch aufgepasst: Das Hot Sails Maui ändert mit wenigen Zügen am Schothorn den Charakter wie kein zweites Segel. Nur mit genügend Spannung wirkt es so federleicht und agil wie es die Tester genießen konnten, nur so entfaltet es sich auf großen Wellen zur schwerelosen Schwinge, die instinktiv, wie angewachsen, jeder Körperbewegung folgt. Wer das Segel mit Gewalt auf Leistung trimmen will, kann das zwar tun, muss dann aber mit einem eher schwammig-weichen Gefühl und dem schwereren Fahrgefühl leben. Nicht ganz unerwartet erkämpft sich das Hot Sails Maui damit bei Sahnebedingungen in großen Wellen erneut einen Platz zwischen den absoluten Spitzensegeln, die Bestnoten im Waveriding und Handling belegen das eindrucksvoll. Nur bei mäßigem, auflandigem Wind kann man dem Segel die mittelmäßige Gleitleistung ankreiden. Wie alle Hot Sails ist es serienmäßig besonders heiß ausgestattet. Allein für die üppigen Lederverstärkungen musste wohl eine kleine Muh-Kuh eine sehr weite und



SAILLOFT CURVE



NEIL PRYDE ZONE



CHALLENGER SAILS KAONDA



GUN SAILS WAVE MC



GAASTRA GRIND

traurige Reise antreten. **Fazit:** Ein rassiges 1a-Sideshoresegel, ohne Wenn und Aber. Im idealen Windbereich neutral und federleicht.

NAISH SAILS FORCE 4,7 + OUTLAW 4,7

Das Naish-Pärchen zählt ganz sicher nicht zu den geklonten Zwillingen, bei denen man nur schwer herausfinden kann, wer eigentlich wer ist. An **Force** und **Outlaw** hat Designer Dan Kaseler ganz unterschiedliche Gene vererbt. Dabei ist das **Outlaw** gar kein unangenehmer Geselle. Ganz im Gegenteil: Es entpuppte sich mit Abstand als Softie der Gruppe – allerdings einer, der es wissen will. Sein Revier sind die ganz großen Klopfer, in denen es bei runden, weichen Wellenritten brilliert. Einige Tester empfanden das Profil fast als zu weich, vermissten den direkten Kontakt und die ganz prompte Reaktion. Dafür werden Böen sehr sanft geschluckt, nach hohen Sprüngen und Aerials fungiert es als komfortabelster Shock Absorber. Niemals wird man von zuviel Zug auf der hinteren Hand belästigt, ganz weich agierend lässt es sich in jeder Situation spielerisch dirigieren. Wie mit einem Servoregler lässt sich die Power stufenlos regulieren. Das **Force** zeigt sich deutlich kesser, allroundiger. Kaseler hat zwar auch diesem Segel eine Vollfederung mitgegeben, es aber deutlich straffer abgestimmt für die etwas sportlichere Gangart. Für europäische Reviere dürfte das **Force** in den meisten Fällen die bessere Wahl sein. **Fazit:** Naish lässt die Wahl zwischen einem superweichen Wellenreit-Segel (**Outlaw**) und einem sehr gelungenen Allroundsegel **Force** mit eher gedämpftem Charakter, großem Einsatzbereich und neutralem Handling in allen Waverevieren.

NEIL PRYDE SEARCH 4,7 + ZONE 4,7

Björn Dunckerbeck fährt **Search** – kraftvoll wie kaum ein anderer. Jason Polakow wiegt 20 Kilo weniger – er fährt **Zone**. Wer glaubt, das **Search** sei nur für schwere Brocken geeignet und das **Zone** für Mittelgewichtler, irrt aber gewaltig. Das **Search** zeigt sich zwar kraftvoll wie immer und ist der beste Beschleuniger für schwere Surfer, aber auch die „Mittelschicht“ profitiert von der guten



Gleitleistung: Bei auflandigem Wind, Strömung oder schwierig zu überwindender Brandung. Nur bei extrem böigem Wind, in Revieren mit schräg ablandiger Richtung häufiger vorzufinden, wirkt es etwas ruppiger, sowohl beim Rausfahren wie auch auf der Welle. Schnittbedingt stellt sich das Segel dann nicht ganz flach und drucklos. Wer dann aber mit viel Zug auf der Trimmshot tricksen will, killt das Segel. Auf Nord- und Ostsee, wo man auch beim Wellenreiten mit Segelzug beschleunigen will, trumpft das **Search** auf. Viele Surfer werden auch das etwas sattere Segelgefühl und die stabile Druckpunktlage sehr angenehm empfinden. Obendrein wirkt das Rigg ausgesprochen leicht und recht klein, auf unserer Drehzahlskala zählt es zu den direkten und nur wenig dämpfenden Segeln. Obwohl Neil-Pryde-Segel traditionell nicht auf dem Wühltisch verramscht werden, könnte man dem **Search** noch einen echten Spareffekt andichten: Denn während reine Sideshore-Segel auf Flachwasser eher die rote Laterne halten, lässt sich das **Search** auch als zugkräftiges Freemovesegel trimmen. Während sich das

Search also mit kristallklarer Charakteristik vor allem für Onshore-Revier oder Surfer mit kraftvollem Fahrstil eignet, mutiert das überarbeitete **Zone** zum echten Allrounder. Leistung, Dämpfung und Handling sind so ausgewogen aufeinander abgestimmt, dass es für die meisten Wavesurfer in allen Wave-Revieren eine echte Empfehlung ist. Wem das **Search** zu knackig ist, der kann getrost auf das **Zone** zurückgreifen, ohne Angst, in jedem Windloch einzuparken. Denn diese einzige Schwäche, die man dem Segel im letzten Jahr nachsagen konnte, wurde gründlich ausgemerzt. Es reicht auf dem Leistungsprüfstand zwar nicht ganz an das **Search** heran, zählt aber zu den besten Gleitern, die man unter Wavesegeln finden kann. Dabei besinnt sich auch das **Zone** der tierischen Neil-Pryde-Tugenden: Der Druckpunkt sitzt fest wie eine Zeckee im Bärenpelz, den richtigen Trimm findet man so schnell wie Läuse im Schimpansenfell und weniger gute Surfer hängen happy an der Gabel wie der Orang Utan an seiner Lieblingsschaukel. **Fazit:** Das **Search** hat die Antwort auf alle Onshore-Probleme bereits



Foto: Sonja Duschek

Zeitreise: Vor gut zehn Jahren war das Neil Pryde Combat (rechts) anscheinend schon der Zeit voraus, denn auch heute überzeugt es noch mit großem Einsatzbereich und geschmierter Lattenrotation. Overall kann es aber – das war auch Urteil unserer Gasttester – dem 2003er Zone (links) nicht das Wasser reichen. Deutlich leichter, direkter und vor allem mit erheblich verbesserter Kontrolle bei mehr Wind – wenn es dem Combat-Krieger den hinteren Arm lang zieht wie auf der Streckbank – belegt das Zone eindrucksvoll immerhin zehn Jahre Entwicklung. Farbiger Monofilm, sehen wir, war allerdings schon einmal hip.

Arrows Aerial 4.7

164,0 cm

412,0 cm

PURE WAVERIDER Eignung Sideshore	<div style="width: 100%; height: 10px; background: linear-gradient(to right, orange, yellow, white);"></div>
OSTSEERIDER Eignung Onshore	<div style="width: 100%; height: 10px; background: linear-gradient(to right, orange, yellow, white);"></div>
FREERIDE-WAVE Kontrollierbarkeit bei Hack	<div style="width: 100%; height: 10px; background: linear-gradient(to right, orange, yellow, white);"></div>
Gleiten	<div style="width: 100%; height: 10px; background: linear-gradient(to right, orange, yellow, white);"></div>
Handling	<div style="width: 100%; height: 10px; background: linear-gradient(to right, orange, yellow, white);"></div>

Preis: 470 Euro
 Segelgewicht: k. A.; Latten/Camber: 5/0
 Größen: 4,0/4,4/4,7/5,0/5,4/5,8/6,2 qm
 Mast: Arrows Ultimate Move 400
 Gewicht: 1,6 kg; Preis 320 Euro
 IMCS: 19 CC; Material: 75 % Carbon-GFK



Die Dünnen kommen. Lassen sich prima greifen, die Manschette geht leider leicht verloren.

Muh macht die Kuh – aber das ist Schneeleoparden-Design!

Topp-Konstruktion: Geschützt und dennoch verstellbar (Gaastra).



Hot Sails zieht vom Leder, an Verstärkungen wird nicht gespart. Kevlarbänder stabilisieren die Masttasche, Topp und Segellatten werden mit Leder geschützt.

EINSATZBEREICH

	WAVE	FREERIDE	FREESTYLE
Arrows Aerial	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Arrows Impact	★★★★★	★★★★	★★★★★
Challenger Sails Kaonda	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Gaastra Grind	★★★★★	★★★★	★★★★★
Gaastra Manic	★★★★★	★★★★	★★★★★
Gun Sails Impact Wave	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Gun Sails Wave MC	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Hot Sails Maui S. O.	★★★★★	★★★★	★★★★★
Naish Sails Force	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Naish Sails Outlaw	★★★★★	★★★★	★★★★★
Neil Pryde Search	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Neil Pryde Zone	★★★★★	★★★★★	★★★★★
North Sails Instinct	★★★★★	★★★★★	★★★★★
North Sails Superstar	★★★★★	★★★★★	★★★★★
Sailloft Curve	★★★★★	★★★★	★★★★★
Simmer Wave Comp	★★★★★	★★★★	★★★★★

Für die Freeride-Bewertung ist die Leistung, aber auch das Fahrgefühl besonders wichtig. Die Schlaufenpositionen müssen auch zum Heizen passen und das Board ordentlich um die Kurve gehen.

gefunden: Leistung und ausreichendes Handling. Mit dem **Zone** fährst du nicht nur in der Ostsee richtig gut, sondern darfst ungestraft alle Wavespots der Welt bereisen.

NORTH SAILS INSTINCT 4,7 + SUPERSTAR 4,7

Deutschland sucht den Superstar. Ganz Deutschland? Nein, Eine kleine Schar von Verrückten – die sogenannten Windsurfer – hat bereits ihren **Superstar**. Zumindest nach Meinung der North-Marketingabteilung – Poserfaktor 100 ist dem North jedenfalls sicher. Völlig ungeblendet hat jedenfalls das Testteam beide North-Segel unter die Fittiche genommen und plötzlich war's wie beim Aschenputtel-Märchen – das **Instinct** avancierte trotz dezenterem Outfit zur beliebteren Schwester. Beide Segel wirken nicht besonders leicht und immer recht kraftvoll. In richtig großen Wellen wünscht man sich ein spielerisches Rigg, das können die North-Segel nicht bieten. Die Latten rotieren zumindest beim **Superstar** spürbar und auch aufgefieft lassen beide nie

Arrows Impact 4.7

PURE WAVERIDER
Eignung Sideshore

OSTSEERIDER
Eignung Onshore

Gleiten

FREERIDE-WAVE
Kontrollierbarkeit bei Hack

Gleiten

Handling

Preis: 490 Euro
Segelgewicht: k. A.; Latten/Camber: 5/0
Größen: 3,2/3,6/4,0/4,2/4,5/4,7/5,0/5,3/5,7 qm; Mast: Arrows Ultimate Move 400
Gewicht: 1,6 kg; Preis 320 Euro
IMCS: 19 CC; Material: 75 % Carbon-GFK

komfortabel direkt

Challenger Sails Kaonda 4.7

PURE WAVERIDER
Eignung Sideshore

OSTSEERIDER
Eignung Onshore

Gleiten

FREERIDE-WAVE
Kontrollierbarkeit bei Hack

Gleiten

Handling

Preis: 325 Euro
Segelgewicht: 3,6 kg; Latten/Camber: 5/0
Größen: 3,5/4,0/4,2/4,5/4,7/5,0/5,3/5,6/5,9 qm; Mast: Challenger Enduro 400
Gewicht: 1,6 kg; Preis 255 Euro
IMCS: 19 CC; Material: 70 % Carbon-GFK

komfortabel direkt

Gaastra Grind 4.7

PURE WAVERIDER
Eignung Sideshore

OSTSEERIDER
Eignung Onshore

Gleiten

FREERIDE-WAVE
Kontrollierbarkeit bei Hack

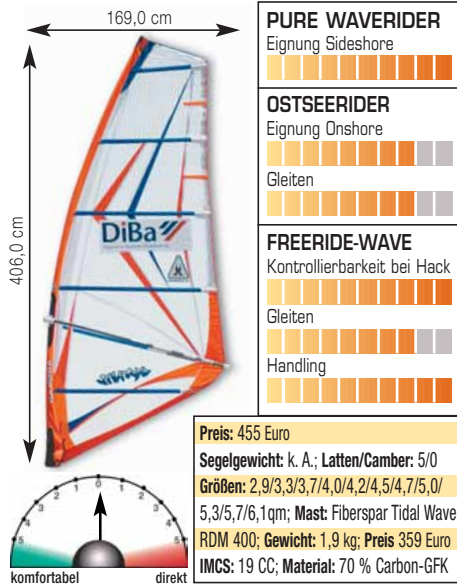
Gleiten

Handling

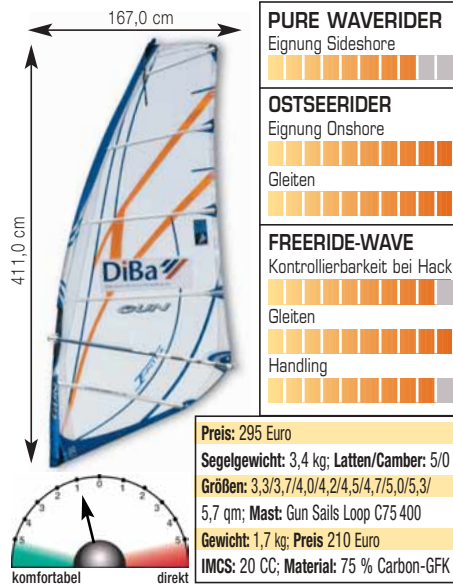
Preis: 455 Euro
Segelgewicht: k. A.; Latten/Camber: 5/0
Größen: 3,7/4,0/4,2/4,5/4,7/5,0/5,4/5,8/6,2/6,6 qm; Mast: Fiberspar Tidal Wave RDM 400; Gewicht: 1,9 kg; Preis 359 Euro
IMCS: 19 CC; Material: 70 % Carbon-GFK

komfortabel direkt

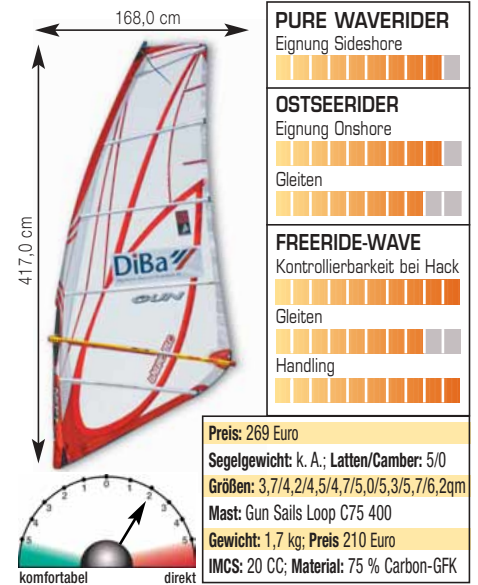
Gaastra Manic 4,7



Gun Sails Impact Wave 4,7



Gun Sails Wave MC 4,7

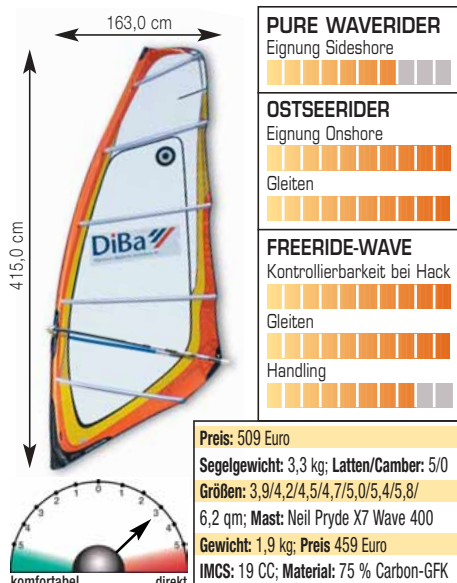


mehr als 90 Prozent Dampf ab. Dafür haben beide ein paar PS mehr unter der Haube als die meisten Konkurrenten, in Scheveningen, Zandvoort oder St. Peter-Ording könnte das den Spieß ganz schnell umdrehen. Wenn es nicht auf neutralstes Handling in der Welle ankommt und weniger mit dem Segel gearbeitet wird als in schnellen Pazifik-Wellen, befördern dich die „Volks-Wavesegel“ sicher durch die Brandung. Denn gerade die etwas höheren Haltekräfte erleichtern es, den Anstellwinkel zu finden und unterstützen das Waveriding über den hinteren Fuß. **Fazit:** Die North-Segel bilden den extremen Gegenpol zu Sideshore-Segeln wie dem Simmer Wave Comp. Für Liebhaber extrem leichter Riggs nicht erste Wahl, aber gut geeignet für heimische Wave-Revier. Das interne Duell der recht ähnlichen Segel gewinnt überraschend das **Instinct**. Die Verarbeitung liegt auf S-Klasse-Niveau, mit Leopardfell als Mastprotektor (**Superstar**) und pfliffiger Gummileiste am Unterliek, die auch die Segelnähte schützt.

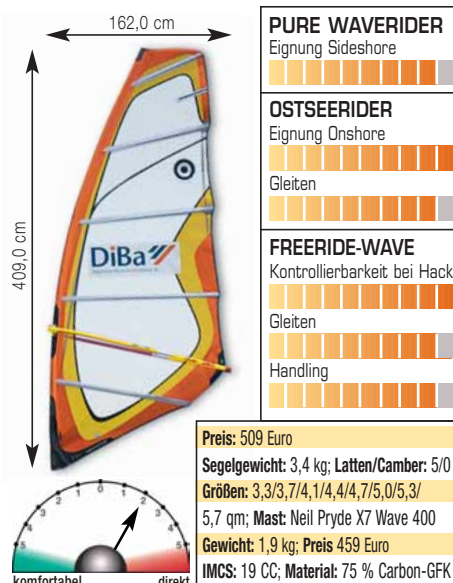
SAILOFT CURVE 4,7

Ein Segel „Made in Germany“ macht neugierig. Wie ordnet sich das Produkt der Hamburger Truppe um Segelmacher Gerrit Maaß ein? Man könnte vermuten, dass man dort ein verkapptes Freemovesegel speziell für die Nord- und Ostsee schneidert. Pustekuchen – ein waschechtes Wavesegel liefert Sailloft da ab, das sich umso wohler fühlt, je extremer die Bedingungen werden. Vor allem unangenehm böiger Starkwind lässt das Curve völlig unbeeindruckt. In Elandsbay, ein Spot an dem wir wegen der ruppigen Bedingungen kaum testen, nur fotografieren, zeigte das Sailloft keine Nerven, blieb ruhig in den Händen liegen und begeisterte auch noch im super flachen Trimm. Es wirkt im direkten Vergleich von der Leistung zwar etwas schwachbrüstig, doch die hervorragende Kontrollierbarkeit erlaubt, das Segel immer einen Tick größer zu wählen. Dämpfung und Profilhärte liegen angenehm in der Mitte der

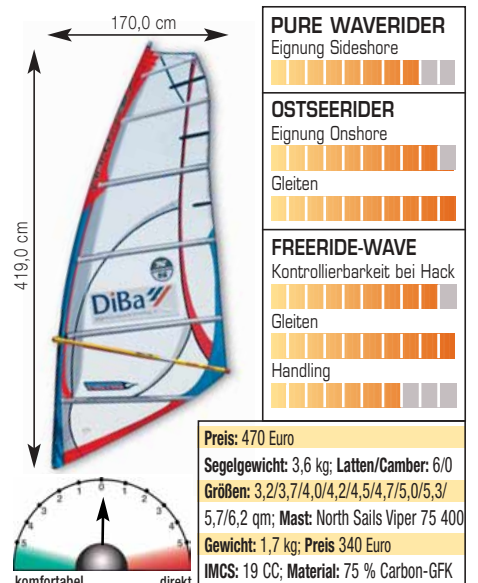
Neil Pryde Search 4,7



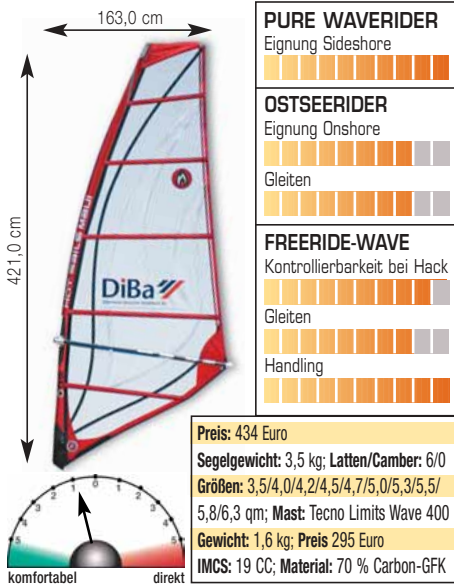
Neil Pryde Zone 4,7



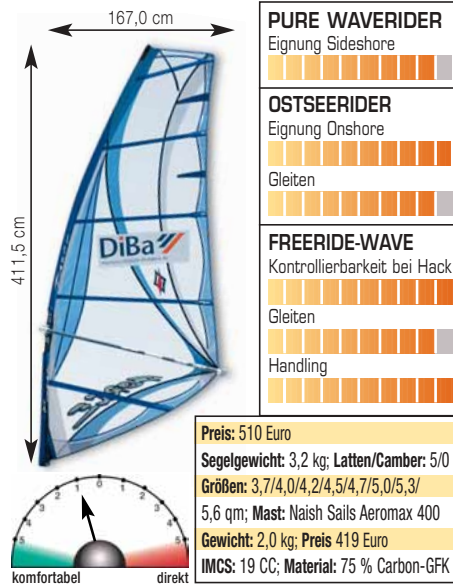
North Sails Instinct 4,7



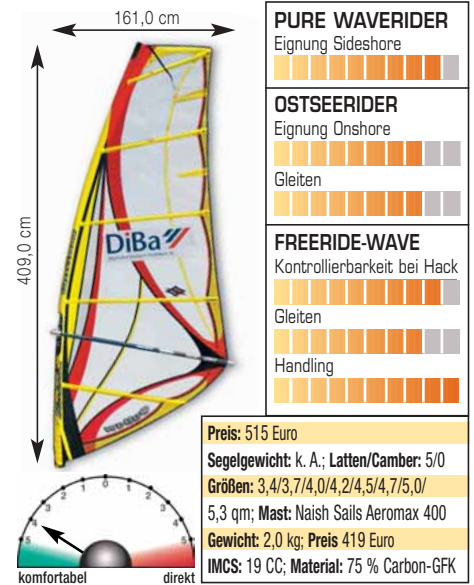
Hot Sails Maui S. O. 4.7



Naish Sails Force 4.7



Naish Outlaw 4.7



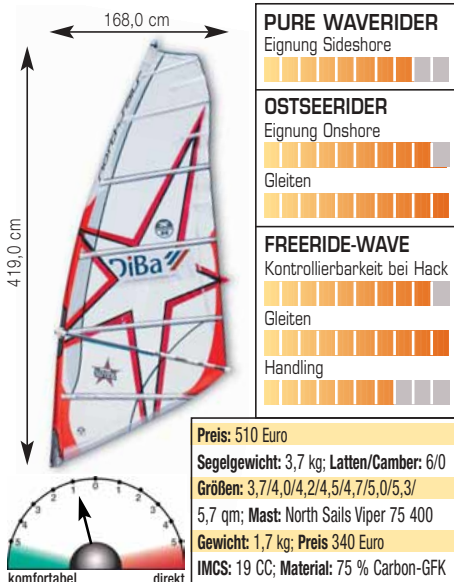
Skala. Gerade so, dass man ausreichend direkten Kontakt spürt und dennoch komfortabel unterwegs ist. In Turns, wenn man mit dem Segel aktiv arbeitet, wirkt es zwar nicht ganz so leicht wie zum Beispiel die Gaastras, dafür schaltet es beim Öffnen perfekt auf „Off“. Bei der Verarbeitung legt Designer Maaß besonderen Wert auf Haltbarkeit, schließlich hat er sonst seine Kunden direkt wieder vor der Tür stehen. Dafür verwendet er möglichst wenige, aber lange Bahnen, um dem Segel möglichst lange Profilstabilität mitzugeben. **Fazit:** Ein Wave-segel aus Hamburg, das sich auf Hawaii nicht verstecken muss.

SIMMER WAVE COMP 4.7

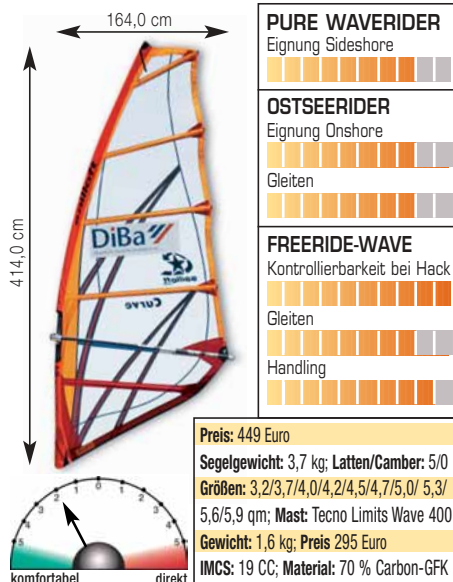
Simmer-Segel zeigen eigentlich seit Jahren – egal ob Wave Comp oder Onshore – die gleiche Charakteristik. So saht das Comp auch diesmal wieder Bestnoten bei Hack und in großen Wellen ab. Es liegt weich und absolut drucklos in der Hand – wer Jaws reitet, will beim Bottom Turn nicht über den Lenker gehen. Trickser freuen sich

auch bei Hack auf Flachwasser über das megafache Profil, vor allem Wurf- und Tauchmanöver werden so zum Kinderspiel. Ordentlich Wind sollte es aber haben, denn ein Gleitwunder ist das Simmer – mal wieder – sicher nicht. Zusammen mit dem Arrows Impact hält es die rote Laterne. Das Simmer sollte man daher in Onshore-Reviere getrost eine Nummer größer wählen als ein North-, Neil Pryde-Fahrer. Beim Trimm erweist sich das Comp als sensibler Wettkampftyp: Brettflach mag es nicht aufgebaut werden, dann liegt es zu unruhig in der Hand. Im bauchigen Trimm würgt es die Gabel. Vielleicht ist daran aber auch der Mast Schuld. Denn bei böigem Wind störte alle Tester, dass das Segel stärker arbeitet, die Mastabstimmung oder -härte erschien nicht perfekt. Allerdings wurde uns zum Test ein mindestens ein Jahr alter, gebrauchter Mast geliefert, genau derselbe steckte schon im letzten Jahr im Testsegel. **Fazit:** Bei Simmer weiß man was man bekommt: Pure Wavesegel im eher klassisch-weichen und weniger leistungs-orientierten Hawaii-Stil.

North Sails Superstar 4.7



Sailloft Curve 4.7



Simmer Wave Comp 4.7

